

«Seinen eigenen Sound finden, das zählt»



Tritt am Mittwochabend im GZ Riesbach auf: Jazzmusiker Tobias Preisig liebt die Violine und spielt sie in ganz Europa. Foto: Bozzo/zvg.

Mit einer Ode an Bob Dylan und einem Jazzgeiger zeigt sich «Jazz im Seefeld» für einmal mehr vielseitig.

«Old Songs & New Ideas» so betiteln Tobias Preisig (Violine) und Michael Flury (Posaune) ihr Konzert bei «Jazz im Seefeld» und benennen damit zugleich den Antrieb eines jeden Jazzmusikers: Tradition und Moderne schliessen einander nicht aus. Eine ähnliche Ideologie steckt hinter dem Konzerttitel der zweiten Band: «Love and Theft». Die Sängerin Simone Vollenweider erklärt: «Es ist der Name eines Bob-Dylan-Albums. Mir schien er ideal für die Projektband anlässlich von «Jazz im Seefeld». Als Ausdruck für die Liebe zu Dylans Musik einerseits, als Hinweis auf den «Klau» und unsere Interpretation zum anderen.» Der Auftritt von Simone Vollenweider zusammen mit Roberto Domeniconi (Fender Rhodes) Dominique Girod (Bass) und Claudio Strüby (Drums) ist ein Revival. Bereits vor zwei Jahren standen sie im «Moods» auf der Bühne. Girod und Strüby spielen öfter zusammen. Mit Vollenweider einen gemeinsamen Abend zu bestreiten, war seit Längerem geplant. Da sie sich schon geraume Zeit mit alten amerikanischen Blues- und Folksongs beschäftigt und sich in dem Zusammenhang auch mit Bob Dylan auseinandergesetzt hatte, lag die Idee, einige seiner Songs mit einer Jazzband zu interpretieren, auf der Hand. Sie fragte Roberto Domeniconi, ihren früheren Klavierlehrer an der Jazzschule, an und somit war das Quartett komplett.

Gigs in Asien

«Was uns alle verbindet, ist die musikalische Offenheit sowie der grosse Respekt vor der Musik. Wir lassen die Musik gerne aus sich selber heraus entstehen und räumen der

Improvisation viel Platz ein. Ergänzen können wir uns dadurch, dass wir alle sehr unterschiedliche Erfahrungen mitbringen», so Vollenweider. Die Geige hat im Jazz eine langjährige Tradition, vor allem in Frankreich. Dennoch konnte sie sich nie richtig durchsetzen. Schon rein akustisch wurde sie vom Schlagzeug und den Bläsern verdrängt. Dieses Nischendasein wandte Tobias Preisig zu seinem Vorteil. «Es ermöglichte mir, eine unvoreingenommene und unverbrauchte Herangehensweise zum Instrument zu entwickeln. Frei von jeder Vorbildsbelastung konnte ich in Ruhe meine eigene Stimme auf dem Instrument suchen. Was zählt, ist, seinen eigenen Sound zu finden, sodass man sich mit dem Instrument individuell ausdrücken kann», erklärt er. Mit Erfolg: Die Tourneen Preisigs führten nicht nur quer durch Europa, sondern auch nach Asien. Das fernöstliche Publikum gilt als sehr neugierig und aufgeschlossen: Europäischer Jazz, der von klassischer Musik und rockigen Elementen geprägt ist, wird in Asien als Avantgarde bezeichnet. Die Tatsache, dass sich ein Instrument in den letzten 400 Jahren von der technischen Seite nicht mehr verändert hat und mit seinem Einsatz im Jazz modernste Brüche evoziert, stellt ein besonderes Faszinationsmoment dar. Michael Flury ist ein langjähriger musikalischer Gefährte und Freund Preisigs. Auch jenseits gemeinsamer Konzerte herrscht ein reger Austausch über Musikerlebnisse. «Vom ersten gemeinsamen Ton fühlten sich Grundvoraussetzungen wie Timing, Feeling und Geschmack wie eine Selbstverständlichkeit an», schwärmt Preisig. Flury war von 2006 bis 2012 festes Mitglied der Band von Sophie Hunger. Im Herbst 2012 erschien das vierte Album «Danger of Light», das mit dem Produzenten Adam Samuels entstanden ist. Im selben Jahr inszenierte er in einer Auftragsarbeit am Museum Rietberg für die Ausstellung «Chavin – Perus geheimnisvoller Anden- Tempel» eine Klanginstallation. Er lebt als freischaffender Musiker in Zürich und Berlin.

Frühe Liebe zur Geige

Und wie hat bei Preisig alles angefangen mit der Musik? «Diese Frage kommt oft und ich kann sie immer noch nicht richtig beantworten. Als Siebenjähriger hab ich meinen Eltern gegenüber den Wunsch geäussert, Geige zu spielen. Sie haben sofort einen Geigenlehrer und ein Instrument organisiert. Aber woher die Intention kam, kann ich nicht wirklich sagen. Danke an die Spontanität meiner Eltern und danke an meinen Übermut. » Auch Vollenweider begeisterte als Kind zu allererst die Geige. Die klassische Musik im Allgemeinen hatte es ihr angetan. Sie besuchte Geigen-, Klavier- und später Klarinettenunterricht. Zum Gesang kam sie dann als Teenager. Wenn alle aus dem Haus waren, sang sie aus voller Kehle. Mit 17 Jahren erhielt sie ihre erste Gesangsstunde. «Bis heute faszinieren mich am Gesang die vielen klanglichen Möglichkeiten, die Direktheit und die Intimität», so die Sängerin. Sie absolvierte ihre Ausbildung an der Jazzschule in Luzern, «weil ich befürchtete, dass mich das Studium zur klassischen Sängerin viel zu sehr einengen würde», erklärt sie. Momentan sind ihre Musikprojekte, das «Simone Vollenweider Ensemble», für das sie Musik komponiert, und ihre Band «Tumbleweed» auf Eis gelegt. Sie kümmert sich um ihre junge Familie und arbeitet als Schulmusikerin an der Kantonsschule Zug. Doch neue Pläne sind schon am Horizont und Vollenweider möchte diesen Frühling und Sommer an einigen Festivals auf der Bühne zu stehen. Mit «Jazz im Seefeld» scheint das Frühjahr – passend zum Wetter – schon ein wenig früher anzufangen.

Jazz im Seefeld, Mittwoch, 26. Februar, 19.30 Uhr; «Love and Theft», Simone Vollenweider (Gesang), Roberto Domeniconi (Fender Rhodes), Dominique Girod (Bass), Claudio Strüby (Schlagzeug); «Old Songs & New Ideas», Tobias Preisig, (Violine) und Michael Flury (Posaune). Grill ab 18.30 Uhr, Essen ist selbst mitzubringen, Getränkeverkauf an der Bar, Eintritt 5 Franken & Kollekte. GZ Riesbach, Seefeldstrasse 93, 8008 Zürich, www.jazzimseefeld.ch